

Ausgabe Nr. 10 / 8.7.2005

## *In aller Kürze*

➤ Die Konjunktur folgt in Deutschland nach wie vor einem leichten Aufwärtstrend, auch wenn die Erwartungen deutlich nach unten revidiert wurden. In seiner mittleren Projektionsvariante legt das IAB deshalb für 2005 ein preisbereinigtes Wirtschaftswachstum von  $\frac{3}{4}$  Prozent zu Grunde.

➤ Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit je Beschäftigten verringert sich leicht (-0,9 %), vor allem weil Arbeitszeit senkende Effekte Vereinbarungen über längere Arbeitszeiten in den Betrieben überkompensieren.

➤ Die Erwerbstätigkeit nimmt zwar weiter zu (+0,4 %). Allerdings sinkt das Arbeitsvolumen (-0,5 %), weil die Teilzeitbeschäftigung weiter wächst. Dagegen sinkt die sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung erneut – was zu beträchtlichen Einnahmenverlusten bei den Sozialversicherungsträgern führt.

➤ Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird auf 4,75 Mio. im Jahresdurchschnitt 2005 geschätzt. Der Anstieg um 0,37 Mio. Personen gegenüber 2004 ist weitgehend (0,2 bis 0,3 Mio.) auf die Hartz-IV-Reform zurückzuführen.

➤ Entlastende Wirkungen auf die Arbeitslosenzahl sind im zweiten Halbjahr 2005 zu erwarten, wenn mehr soziale Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden und sich die Arbeitsgemeinschaften bei der Betreuung und Vermittlung Arbeitsloser besser eingespielt haben.

## *Autor/in*

*H.-U. Bach, Ch. Gaggermeier,  
A. Kettner, S. Klinger, E. Spitznagel,  
Th. Rothe, S. Wanger*

## *Aktuelle Projektion*

# Arbeitsmarkt 2005: Zwischenbilanz und Perspektiven

*Arbeitskräftenachfrage verhalten – Rückgang der Vollzeit-Beschäftigung hält an – Merklicher Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit durch Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe – Verdeckte Arbeitslosigkeit nimmt ab*

Die Projektion der Arbeitsmarktentwicklung für das Jahr 2005 ist nach wie vor mit großen Unsicherheiten behaftet, insbesondere was die Arbeitslosenzahlen im Verlauf der nächsten Monate und im Jahresdurchschnitt anbelangt. Verantwortlich dafür sind konjunkturelle Risiken, die Neuausrichtung arbeitsmarktpolitischer Instrumente sowie die noch unklaren Wirkungen von Arbeitsmarktreformen auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Insbesondere die Folgen der Zusammenführung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zum Arbeitslosengeld II sowie des zusätzlichen Angebots an sozialen Arbeitsgelegenheiten sind im Hinblick auf wichtige Aggregate der Arbeitsmarktbilanz nur schwer abzuschätzen.

Der Kurzbericht enthält die aktuellen Einschätzungen der Entwicklung von Konjunktur und Arbeitsmarkt als Ausgangspunkt für die Projektion 2005. Die erwartete Entwicklung wird detailliert für das Arbeitsangebot und die Arbeitsnachfrage dargelegt, insbesondere unter Berücksichtigung der Hartz-IV-Reform.<sup>1</sup>

## **Die Ausgangslage: Leichte konjunkturelle Belebung**

Nach mehreren Jahren wirtschaftlicher Stagnation kam es im Jahr 2004 in Deutschland zu einer leichten konjunkturellen Erholung – die Wirtschaft im Ganzen ist um 1,6 Prozent gewachsen. Auch die ungewöhnlich hohe Zahl an Arbeitstagen, die kalenderbedingt für die Produktion zur Verfügung standen, hat dazu beigetragen. Insofern überzeichnet

diese Rate die Entwicklung leicht. Das rein konjunkturell bedingte Wachstum im Jahr 2004 wird im Rahmen der Gemeinschaftsdiagnose vom Frühjahr 2005 auf nur 1,4 Prozent geschätzt.

Der Beschäftigungsrückgang war zum Jahresbeginn 2004 ausgelaufen, und die saisonbereinigte Zahl der Erwerbstätigen stieg in den Folgemonaten stetig an. Im Jahresdurchschnitt lag sie um 138.000 Personen über dem Vorjahr, insbesondere wegen der kräftig zunehmenden Zahl geringfügig Beschäftigter und geförderter Existenzgründungen.

Dennoch haben sich die Arbeitslosenzahlen ungünstig entwickelt. Sie sind von Monat zu Monat (saisonbereinigt) gestiegen. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl lag 2004 mit 4,38 Mio. Personen knapp über dem Stand des Vorjahres (vgl. **Tabelle 1** auf Seite 7). Würde man die Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen hinzuzählen, die aufgrund geänderter gesetzlicher Bestimmungen

<sup>1</sup> Ausführlichere Erläuterungen erscheinen demnächst im „IAB Handbuch Arbeitsmarkt“.

seit Januar 2004 nicht mehr als arbeitslos gelten, so wäre eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um rund 100.000 Personen zu verzeichnen gewesen.

### Projektion 2005: Konjunkturelle Entwicklung schwächer als erwartet

Die leichte konjunkturelle Belebung in Deutschland, die im Jahr 2004 zu beobachten war, scheint sich – nach einer Wachstumspause im zweiten Halbjahr – im Jahr 2005 fortgesetzt zu haben. So lag die gesamtwirtschaftliche Produktion im 1. Quartal zwar nur auf Vorjahresniveau. Nach Bereinigung um saisonale und Kalendereffekte ist sie gegenüber dem 4. Quartal 2004 aber um 1,0 Prozent gewachsen. Es wird derzeit – wie im Herbst des Vorjahres – allgemein für wahrscheinlich gehalten, dass sich die konjunkturelle Aufwärtsbewegung 2005 fortsetzt. Die Erwartungen wurden inzwischen jedoch deutlich nach unten revidiert. So zeigen der GfK-Konsumklimaindex und der ifo-Geschäftsklimaindex, dass sich der aufkeimende Optimismus seit dem Jahreswechsel vermindert hat.

Auch im Jahr 2005 wird die Außennachfrage wieder die Hauptantriebskraft der wirtschaftlichen Entwicklung sein, wengleich die Binnennachfrage etwas mitziehen wird. Von besonderer Bedeutung für die Exporte ist ein stabiles Wachstum der Weltwirtschaft, das – trotz zeitweise schwächerer Entwicklung – insbesondere für die USA weiterhin angenommen werden kann.

Dieses verhalten optimistische Bild unterliegt jedoch beträchtlichen Risiken. Negative Effekte wären z.B. mit einer starken Dollar-Abwertung bzw. Euro-Aufwertung und weiter steigenden Rohstoffpreisen verbunden. Da die Risiken primär die Exportwirtschaft betreffen, wäre eine zunehmende Inlandsnachfrage für positive Effekte auf dem Arbeitsmarkt, d.h. mehr Beschäftigung, und für mehr Wachstum dringend erforderlich.

Unserem Alternativenspektrum für die Arbeitsmarktprojektion 2005 legen wir als Wachstumsannahmen  $\frac{1}{4}$  Prozent,  $\frac{3}{4}$  Prozent und  $1\frac{1}{4}$  Prozent zugrunde. Dieses Spektrum soll den konjunkturel-

len Unsicherheiten Rechnung tragen, die sich in teils divergierenden Einschätzungen der Wirtschaftsforschungsinstitute widerspiegeln. Es bildet somit Risiken wie Chancen ab. Auswirkungen möglicher politischer Veränderungen können nicht wissenschaftlich seriös abgeschätzt werden.

In seiner aktuellen *mittleren Projektionsvariante* geht das IAB also von einem preisbereinigten Wirtschaftswachstum in Deutschland von  $\frac{3}{4}$  Prozent im Jahr 2005 aus (vgl. *Tabelle 1*). Diese Wachstumsrate unterzeichnet die rein konjunkturelle Entwicklung leicht, denn kalenderbedingt stehen weniger Arbeitstage als im Vorjahr für die Produktion zur Verfügung, was das effektive wirtschaftliche Wachstum ein wenig schmälert (um 0,1 bis 0,2 Prozentpunkte). Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland dürfte – wie schon in den vergangenen Jahren – etwas hinter der in Westdeutschland zurückbleiben, auch weil sich in den neuen Bundesländern außenwirtschaftliche Impulse nicht in dem Maße positiv auswirken wie in den alten. Eine schwächere Außennachfrage, die in der pessimistischen Variante I angenommen ist, würde den Osten aber auch weniger belasten. Dagegen würde eine kräftigere Entwicklung der Inlandsnachfrage, die bei der optimistischen Variante III unterstellt ist, der Wirtschaft in Ost- und Westdeutschland gleichermaßen zugute kommen (vgl. *Tabelle 1*).

#### Jahresarbeitszeit sinkt

Im Jahr 2005 stehen – wie erwähnt – kalenderbedingt weniger Tage für die Produktion zur Verfügung als 2004. Dies verkürzt die Jahresarbeitszeit stark (-0,9%). Die tägliche Arbeitszeit hingegen ändert sich im Schnitt kaum (vgl. *Tabelle 2 auf Seite 8*).

Die wöchentliche Regelarbeitszeit der Vollzeit-Beschäftigten erhöht sich leicht, weil Arbeitszeit verlängernde Vereinbarungen (z.B. bei der Deutschen Bahn AG und im Öffentlichen Dienst West) die Kürzungen der Arbeitszeit (z.B. im Öffentlichen Dienst Ost) überkompensieren. Allerdings nimmt die Teilzeitbeschäftigung weiter kräftig zu, insbesondere weil die Zahl der geringfügig entlohnten Beschäftigten erneut stark

steigt. Hier spielen auch die zunehmend eingerichteten sozialen Zusatzjobs mit geringen Wochenstunden eine Rolle. Die Zahl der so genannten Midi-Jobs<sup>2</sup> dürfte inzwischen beträchtlich sein. Sie bewegt sich nach Befragungen in den Jahren 2003 und 2004 in einer Größenordnung von ca. 0,5 bis 0,6 Mio. In der Summe vermindern all diese Effekte die durchschnittliche tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit für die Gesamtheit von Vollzeit- und Teilzeit-Beschäftigten.

Die Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf deutet darauf hin, dass der Arbeitszeitausfall wegen Krankheit 2005 gegenüber dem Vorjahr zwar etwas höher ausfallen wird, aber weiterhin sehr niedrig bleibt. Die leichte konjunkturelle Belebung schlägt sich noch nicht in einer merklichen Veränderung der bezahlten Überstunden nieder. Auch die Guthaben auf Arbeitszeitkonten bleiben nahezu unverändert. Die Kurzarbeit geht konjunkturell leicht zurück.

Mit Blick auf die Jahresarbeitszeit werden 2005 alles in allem die arbeitszeitverkürzenden Effekte leicht überwiegen. Im Durchschnitt wird 2005 die Arbeitszeit eines Beschäftigten voraussichtlich bei 1.344 Stunden liegen (Vorjahr: 1.358 Stunden).

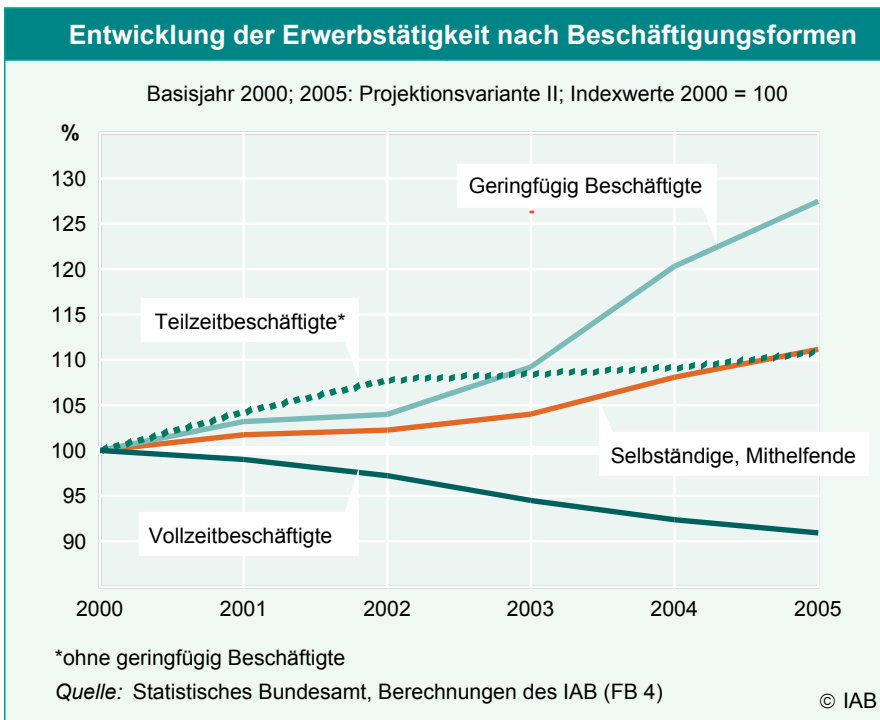
Der durchschnittliche Anteil aller Teilzeitbeschäftigten am gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen dürfte 2005 gut 12 Prozent betragen. Das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Prozentpunkte.

#### Arbeitskräftenachfrage entwickelt sich schwach

Diese Konstellation von Wachstum (+ $\frac{3}{4}$  %) und Arbeitszeit (-0,9 %) geht einher mit einer Zunahme der Erwerbstätigkeit (+0,4 % oder 150.000 Personen) im Jahresdurchschnitt. Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen schrumpft jedoch spürbar (-0,5 %). Die Arbeitsproduktivität je Stunde steigt um 1,2 %, deutlich kräftiger als zuletzt. Dies

<sup>2</sup> Die Arbeitszeiten der „Midi-Jobber“ sind länger bzw. ihre Einkommen sind höher als die der geringfügig Beschäftigten, aber noch unterhalb jenen der „normalen“ sozialversicherungspflichtig Teilzeit-Beschäftigten.

Abbildung 1



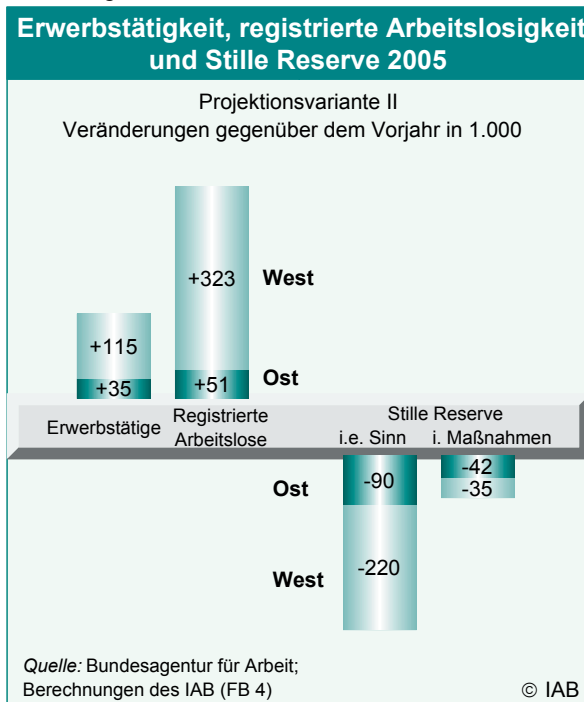
ist zum einen typisch für konjunkturelle Aufwärtsbewegungen, zum anderen wird der Produktivitätsanstieg 2005 durch den (vorwiegend kalenderbedingten) Rückgang der Arbeitszeit leicht verstärkt.

Mit der Gesamtentwicklung der Erwerbstätigkeit verbinden sich weiterhin beträchtliche Strukturveränderungen. So nimmt die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden, der geringfügig Beschäftigten und der „normalen“ Teilzeitbeschäftigten weiter zu. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten dagegen schrumpft weiterhin, allerdings nicht mehr so stark wie im Vorjahr (vgl. *Abbildung 1*). Dennoch gibt diese Entwicklung Anlass zur Sorge: Da im Wesentlichen voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung abgebaut wird, verlieren die Sozialversicherungsträger weiter Einnahmen. Die Vermutung, dass sozialversicherungspflichtige Vollzeit-Beschäftigung gezielt durch geringfügige Beschäftigung substituiert würde, ist bislang aber nicht empirisch belegt worden.

**Arbeitsangebot nimmt weiter zu**

Die Entwicklung des Arbeitsangebots wird von vielfältigen, teils gegenläufigen Einflüssen bestimmt. So wirkt die *demographische* Komponente weiterhin stark angebotssenkend, denn die Bevölkerung altert und schrumpft. Dagegen erhöht die im Trend steigende *Erwerbsbeteiligung*

Abbildung 2



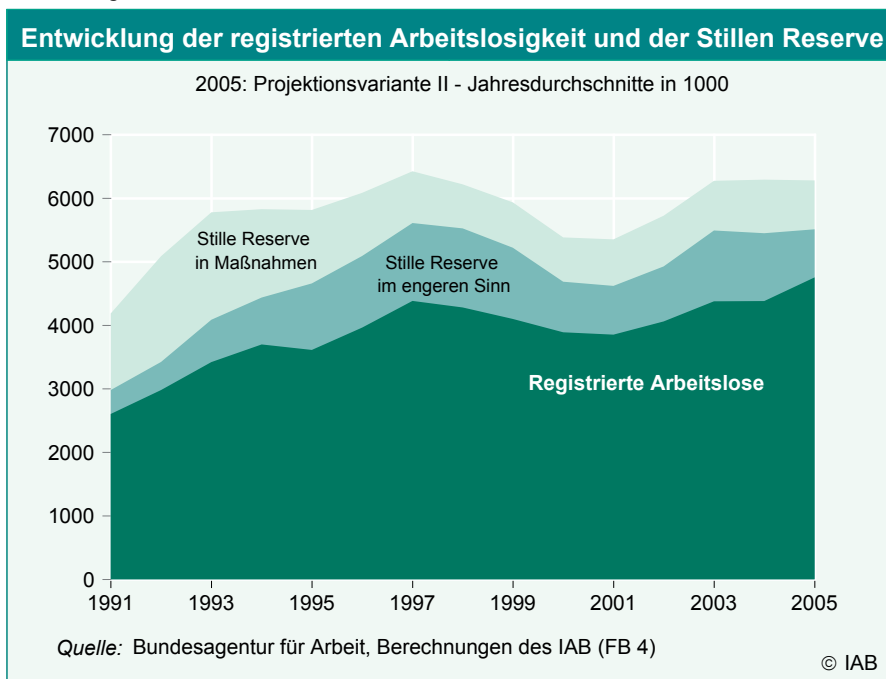
das Arbeitsangebot beträchtlich, insbesondere weil die Erwerbsneigung von Frauen weiter zunimmt. Zudem wird im Zuge der Hartz-IV-Reform zusätzliches Arbeitskräftepotenzial mobilisiert. Die Nettozuwanderung aus dem Ausland weitet das Angebot ebenfalls aus. Bei anhaltend großen Pendlerströmen – vor allem zwischen Ost und West – ändert sich der gesamtdeutsche *Pendlersaldo* 2005 aber nur wenig und beeinflusst das Potenzial nicht nennenswert. Insgesamt ergibt sich aus diesen teils gegenläufigen Entwicklungen der Potenzialkomponenten ein Anstieg des Arbeitskräfteangebots um 120.000 Personen im Jahr 2005 (vgl. *Tabelle 1*).

**Arbeitsmarktbilanz: Weniger verdeckte Arbeitslosigkeit**

Aufgrund der konjunkturbedingt nach wie vor schwachen Arbeitsnachfrage wird sich – bei zunehmendem Arbeitsangebot – die Gesamtsituation am Arbeitsmarkt in Deutschland nicht grundlegend ändern. Das Ausmaß der gesamten Unterbeschäftigung – die Summe aus registrierter Arbeitslosigkeit und Stiller Reserve – wird im Jahr 2005 mit rund 6,3 Mio. Personen etwas geringer ausfallen als im Vorjahr (-10.000 Personen). Die Stille Reserve in arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Maßnahmen wird das Vorjahresniveau unterschreiten (-77.000 Personen). Die Stille Reserve im engeren Sinn – das sind Personen, die Arbeit suchen, aber nicht gemeldet sind – vermindert sich um 310.000 Personen. Dieser außergewöhnlich kräftige Rückgang ist insbesondere ein Ergebnis der Hartz-IV-Reform. Denn arbeitsfähige Mitglieder sog. Bedarfsgemeinschaften müssen sich arbeitslos melden, wenn sie Leistungen in Anspruch nehmen wollen. Die meisten davon stammen aus der Stillen Reserve. Im Zuge der Hartz-IV-Reform wird also ein Teil der bisher verdeckten Arbeitslosigkeit (Stille Reserve im engeren Sinne) zu offener, registrierter Arbeitslosigkeit (vgl. *Abbildung 2*; Aufschluss über die längerfristige bishe-



Abbildung 3



rige Entwicklung der Komponenten der Unterbeschäftigung gibt die **Abbildung 3**). Die Arbeitslosenzahl wird für 2005 auf jahresdurchschnittlich 4,75 Mio. Personen geschätzt. Das wäre ein Anstieg gegenüber 2004 um 370.000 Personen.

### **Traditionelle arbeitsmarktpolitische Maßnahmen verlieren weiterhin an Gewicht**

Aus mehreren Gründen werden einige Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik seit geraumer Zeit von den Arbeitsagenturen weniger eingesetzt. Erstens stehen der Bundesagentur für Arbeit (BA) – auch aufgrund tendenziell sinkender Beitragseinnahmen – weniger Mittel für den Eingliederungstitel zur Verfügung, aus dem arbeitsmarktpolitische Maßnahmen finanziert werden (vgl. BA-Pressinformation 6 vom 25.1.2005). Zweitens stellt die BA mit Blick auf die Wirksamkeits- und Wirtschaftlichkeitskriterien zunehmend hohe Ansprüche an die Mitwirkung und Eigeninitiative der Arbeitslosen.

Für die Arbeitsmarktbilanz am aktuellen Rand sind in erster Linie die *kurzfristigen* Entlastungswirkungen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen von Bedeutung; längerfristige Eingliederungseffekte bleiben also unberücksichtigt. Wegen der Unsicherheiten über die Wirkung

der neuen Instrumente konzentrieren wir uns auf Maßnahmen, deren kurzfristige Entlastungswirkungen in der Arbeitsmarktbilanz – auf der Nachfrage- oder der Angebotsseite – abgeschätzt werden können.

Die traditionellen Instrumente – wie Kurzarbeit, Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) – tragen zwar nach wie vor zur Vermeidung offener Arbeitslosigkeit bei. Dies geschieht allerdings insgesamt mit fallender Tendenz, teilweise wegen geänderter arbeitsmarktpolitischer Prioritäten. So nimmt die Zahl der Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen seit Jahren kräftig ab. Für 2005 gehen wir bei ABM von einem weiteren Rückgang aus. Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM) werden 2005 auslaufen. Für Vollzeit-FbW wird ebenfalls mit einem erneuten Rückgang der Teilnehmerzahlen gerechnet. Die Kurzarbeit dürfte konjunkturell bedingt leicht abnehmen.

Die geförderten Existenzgründungen durch Überbrückungsgeld und vor allem durch Existenzgründungszuschüsse („Ich-AG“) nehmen zwar nach wie vor zu. Doch es dürfte auch vermehrt zu Geschäftsaufgaben kommen, unter anderem deshalb, weil immer mehr „Ich-AG“-Gründer ins zweite bzw. dritte Jahr der Förderung mit dann geringeren

Zuschüssen rücken. Ein Scheitern geht jedoch nicht zwangsläufig mit erneuter Arbeitslosigkeit einher. Außerdem dürfte die seit Januar 2005 strengere Fassung der Förderbedingungen zu einem Abflachen der Gründungswelle führen. Insgesamt wird deshalb für 2005 mit einem schwächeren Anstieg als bisher auf jahresdurchschnittlich etwa 320.000 Geförderte gerechnet.

### **SGB II und Arbeitsmarkt 2005**

Die tief greifende Reform durch das Sozialgesetzbuch II hat erhebliche Wirkungen auf den Arbeitsmarkt, deren Größenordnung und Verteilung über das Jahr 2005 derzeit aber nicht genau zu beziffern sind. Im Wesentlichen geht es hier zunächst um die Zusammenlegung von bisheriger Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zum „Arbeitslosengeld II“ (Alg II) und ihre Wirkungen auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen. Denn prinzipiell müssen alle bisherigen Sozialhilfeempfänger, die mehr als drei Stunden am Tag arbeiten können, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, wenn sie Alg II in Anspruch nehmen wollen. Als Folge der Reform sind die Arbeitslosenzahlen im Januar und im Februar sprunghaft und kräftig gestiegen und in den folgenden zwei Monaten – auch dank der üblichen Frühjahrsbelebung – wieder etwas zurückgegangen.

Aus dem SGB II ergeben sich für die Arbeitslosenzahl sowohl belastende als auch entlastende Wirkungen. Sie werden im Folgenden erläutert und vorsichtig quantifiziert. Die Schätzungen beruhen großenteils auf Fortschreibungen der amtlichen (Sozial-)Statistik in Verbindung mit Annahmen über das Verhalten verschiedener Personengruppen.

### **Mehr Arbeitslose aus dem Kreis der Sozialhilfeempfänger**

Die Sozialhilfeempfängerstatistik weist für 2003 einen Bestand von 1,78 Mio. Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren aus. Abzüglich der bisher schon erwerbstätigen (150.000), der bereits arbeitslos gemeldeten (840.000) und der in Aus- und Fortbildung stehenden (140.000) Sozialhilfeempfänger verbleibt ein Bestand von 660.000 Personen. Davon

sind nach Selbsteinschätzung 410.000 Personen aus unterschiedlichen Gründen nicht erwerbsfähig (häusliche Bindung, Krankheit, Arbeitsunfähigkeit u.a.). Bei diesen Sozialhilfeempfängern handelt es sich überwiegend um einen schwer in den Arbeitsmarkt zu integrierenden Personenkreis, der insbesondere durch beträchtliche gesundheitliche Einschränkungen geprägt ist. Unter der Annahme, dass etwa zwei Drittel der Betroffenen dem Arbeitsmarkt tatsächlich nicht zur Verfügung stehen, verbleiben rund 150.000 arbeitsfähige Personen, die den Arbeitslosen zuzurechnen wären. Darüber hinaus gibt es weitere 250.000 Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter, auf die keines der o.a. Merkmale zutrifft. Diese dürften in vollem Umfang zu den Arbeitslosen zählen.

In der Summe ergäbe sich somit ein zusätzliches Kontingent von etwa 400.000 registrierten Arbeitslosen (auf Basis der Daten von 2003). Fortgeschrieben ins Jahr 2005 wäre mit 420.000 zusätzlichen Arbeitslosen zu rechnen.

### ***Mehr Arbeitslose aus Leistungsempfängern nach § 428 SGB III***

Von den Personen, die das 58. Lebensjahr vollendet hatten und Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe unter erleichterten Voraussetzungen gemäß § 428 SGB III in Anspruch nahmen, bezogen Ende 2004 rund 42 Prozent Arbeitslosenhilfe (Jahresdurchschnitt 2004: ca. 170.000 Personen). Unterstellt man (analog zu den bisherigen Arbeitslosenhilfe-Empfängern, s.u.), dass insgesamt 15 Prozent entweder keinen Antrag gestellt haben oder mit ihrem Haushaltseinkommen oder Vermögen über dem zulässigen Höchstbetrag für den Bezug von Alg II liegen, hätten 26.000 dieser Personen keinen Leistungsanspruch mehr. Zu den Arbeitslosen wären diese Personen zu zählen, wenn sie z.B. trotz der geringen Chancen für die Älteren auf dem Arbeitsmarkt eine Beschäftigung anstreben, um das nun geschälerte Familieneinkommen aufzubessern, oder wenn sie sich bei der Arbeitsagentur zurückmelden, um keine Anrechnungszeiten für den späteren Rentenbezug zu verlieren. Mangels

besserer Information rechnen wir damit, dass sich die Hälfte dieses Personenkreises entsprechend verhält. Dies wären etwa 13.000 zusätzliche Arbeitslose im Jahresdurchschnitt.

### ***Weniger Arbeitslose aus bisherigem Empfängerkreis von Arbeitslosenhilfe***

Zum Jahresende 2004 gab es rd. 2,1 Mio. Empfänger von Arbeitslosenhilfe (ohne diejenigen nach § 428 SGB III). 15 Prozent dieser Personen haben entweder keinen Antrag auf Alg II gestellt oder liegen mit ihrem Haushaltseinkommen/Vermögen über der Anspruchsgrenze – damit würden gut 300.000 Personen kein Alg II erhalten.

Die meisten dieser Personen (annahmegemäß drei Viertel) dürften trotzdem – insbesondere aus sozialrechtlichen Gründen, z.B. zur Sicherung von Rentenansprüchen, – ihre Meldung aufrechterhalten. Folglich ist mit jahresdurchschnittlich 80.000 Arbeitslosen weniger zu rechnen. Diese wären der Stillen Reserve im engeren Sinn zuzurechnen, denn eine Minderung oder der Wegfall der Alimentierung dürfte ihre Erwerbsneigung kaum beeinflussen.

### ***Weniger Arbeitslose durch gemeinnützige Arbeitsgelegenheiten***

Zum Jahresende 2004 gab es insgesamt 290.000 gemeinnützige Arbeitsgelegenheiten für Sozialhilfeempfänger. Im Rahmen von „Hartz IV“ rechnen wir zum Jahresende 2005 mit insgesamt 425.000 Arbeitsplätzen für Empfänger von Alg II. Wenn sich dieses Angebot – wie in den ersten vier Monaten – weiterhin *allmählich* aufbaut, werden es im Jahresdurchschnitt 2005 knapp 340.000 Stellen sein. Weil diese sozialen Zusatzjobs frühere Arbeitsgelegenheiten ersetzen, die insbesondere aus kommunalen Mitteln gefördert wurden, gäbe es netto aber nur 110.000 mehr solcher Jobs als im Vorjahr. Zwar ist nicht auszuschließen, dass in diesem Prozess zusätzlich reguläre Arbeitsplätze oder ABM-Stellen verdrängt werden. Doch die möglichen Verdrängungseffekte können derzeit nicht quantifiziert werden.

### ***Weniger Arbeitslose durch bessere Betreuung***

Die Grundsicherung der Alg-II-Empfänger wird entweder von Arbeitsgemeinschaften aus Arbeitsagenturen und Sozialämtern oder von sog. Optionskommunen in eigener Regie organisiert. Ziel ist es unter anderem, die Betreuung der Langzeitarbeitslosen zu intensivieren und auf diesem Weg die Arbeitslosigkeit nachhaltig zu senken. Fallmanagement, individuelle Eingliederungsvereinbarungen sowie unterstützende Leistungen kommunaler Träger (z.B. Kinderbetreuung, Schuldner- und Suchtberatung) sollen die Beschäftigungschancen von Langzeitarbeitslosen verbessern. Zum Teil stehen den Alg-II-Empfängern auch zusätzliche Maßnahmen (z.B. Einstiegs-geld) oder spezielle Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung. Außerdem wird – auch wegen der höheren Hinzuverdienstgrenze – der finanzielle Anreiz zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit gegenüber der bisherigen Sozialhilfepraxis tendenziell größer. Gleichzeitig wurden die Zumutbarkeitsregeln bezüglich der angebotenen Arbeitsplätze verschärft. All diese Änderungen sollen die Eigeninitiative der Arbeitslosen fördern und können zu positiven Arbeitsmarkteffekten führen. Auch deren Größenordnung lässt sich derzeit aber nicht beziffern.

### ***Gesamtwirkung der Reform auf die Arbeitslosenzahl 2005***

Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl wird 2005 per Saldo um 0,2 bis 0,3 Mio. höher liegen als ohne die Hartz-IV-Reform. Einerseits ergibt sich allein aus der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe nach unserer Einschätzung eine Belastung von 0,4 bis 0,5 Mio. Personen. Andererseits ist wegen Abmeldungen aus der Arbeitslosigkeit mit Entlastungen in Höhe von ungefähr 0,2 Mio. Personen zu rechnen. Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im weiteren Verlauf des Jahres 2005 hängt u.a. davon ab, wie schnell wie viele weitere soziale Zusatzjobs geschaffen werden und welche Wirkungen die Aktivierungsmaßnahmen entfalten.

### Zur Datengrundlage der aktuellen Projektion

Wegen Veränderungen in den Datengrundlagen sind einige zusätzliche Erläuterungen erforderlich:

- Die Ergebnisse der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung vom Frühjahr 2005 in Bezug auf Bruttoinlandsprodukt, Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit wurden berücksichtigt.
- Aufgrund besserer Quellenlage konnten die Überschneidungen zwischen Erwerbstätigkeit und registrierter Arbeitslosigkeit durch Arbeitslose mit Nebenjob herausgerechnet werden. Deshalb ist die Summe aus Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Stillen Reserve größer als das Erwerbspersonenpotenzial (vgl. Tabelle 1).
- Auch die Neuschätzung der Stillen Reserve für Ost- und Westdeutschland durch das IAB wurde in der Bilanz berücksichtigt. Sie hat zu einer beträchtlichen Verringerung der Stillen Reserve geführt – vgl. Fuchs, J. / Weber, B. (2005 a, b): IAB-Forschungsberichte 15/2005 und 18/2005.
- In der Arbeitslosenzahl nicht enthalten sind jene Personen, die vor dem 1.1.2005 Sozialhilfe bezogen haben, nun in einer Optionskommune als Arbeitslose betreut werden und am Jahresende 2004 nicht arbeitslos gemeldet waren. Diese Kommunen nutzen nicht das interne IT-System der BA, aus dem die Arbeitslosenstatistik gewonnen wird. Insofern sind die Zahlen der registrierten Arbeitslosigkeit leicht untererfasst. Diese Untererfassung wird von der BA auf rund 80.000 (Mai 2005) geschätzt. Analog ist auch die Anzahl der Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in diesen Kommunen untererfasst.

### Fazit

Konjunkturelle Unsicherheiten und nur grob abschätzbare Wirkungen der Hartz-IV-Reform erschweren die Arbeitsmarktprognostik für das Jahr 2005 erheblich. Legt man die mittlere Variante dieser Arbeitsmarktprojektion – auf der Basis von  $\frac{3}{4}$  Prozent Wirtschaftswachstum – zugrunde, so wäre jahresdurchschnittlich mit +150.000 Erwerbstätigen und 4,75 Mio. Arbeitslosen (+370.000 Personen) zu rechnen. Die Belastung konzentriert sich dabei auf das erste Halbjahr. In der zweiten Jahreshälfte ist mit einem allmählichen Abschmelzen der Arbeitslosenzahl zu rechnen. Im ungünstigen Fall, wenn sich die konjunkturelle Aufwärtsbewegung abschwächen und die Wirtschaft nur um  $\frac{1}{4}$  Prozent wachsen sollte, fiel der Anstieg der Erwerbstätigenzahl spürbar geringer aus (+50.000 Personen). Die Arbeitslosenzahl läge dann deutlich höher (4,81 Mio. bzw. +430.000 Personen). Eine nachhaltige Beschleunigung des wirtschaftlichen Wachstums (+1 $\frac{1}{4}$  %) würde der Arbeitskräftenachfrage zwar etwas mehr Schwung geben (+250.000 Erwerbstätige). Die Zahl der Arbeitslosen ginge aber nur auf 4,70 Mio. zurück, weil die zusätzlichen Arbeitsplätze auch

von Personen aus der Stillen Reserve besetzt würden. In allen Varianten ist unterstellt, dass sich die Beschäftigung in sozialen Arbeitsgelegenheiten auf dem bisher aufsteigenden Pfad weiterentwickelt.

Das Anfang 2005 in Kraft getretene SGB II trägt zum Anstieg der Arbeitslosenzahl in einer Größenordnung von jahresdurchschnittlich 0,2 bis 0,3 Mio. Personen bei. Die in der Öffentlichkeit viel beachtete „Fünf-Millionen-Marke“ der Arbeitslosenzahl ist infolge der SGB-II-Effekte und in Verbindung mit der üblichen Winterarbeitslosigkeit (in Höhe von rd. 0,4 Mio.) schon im Januar weit überschritten worden. Dies wäre unter Status-quo-Bedingungen – also ohne die Reformen – nicht der Fall gewesen. Abmeldungen aus der Arbeitslosigkeit sowie Vermittlungen in soziale Zusatzjobs und die Aktivierung von Arbeitslosen haben, in Verbindung mit der üblichen Frühjahrsbelegung am Arbeitsmarkt, den Bestand jedoch ab März wieder merklich verringert.

Ließen sich früher relativ kontinuierliche angebots- und nachfrageseitig bestimmte monatliche Tendenzen der Arbeitslosenzahlen darstellen, so spielen im Jahr 2005 Sondereinflüsse eine erhebliche

Rolle. Als Stichworte seien hier die „Prüfung der Arbeitsfähigkeit von Alg-II-Beziehern“ oder das „Melde- bzw. Abmeldeverhalten“ genannt.<sup>3</sup>

Bei aller Bedeutung der Hartz-IV-Reform für den Arbeitsmarkt, auch über das Jahr 2005 hinaus, ist gleichwohl die wirtschaftliche Entwicklung und die daraus resultierende Arbeitsnachfrage für das Gesamtgeschehen am Arbeitsmarkt ausschlaggebend. Positive Reformwirkungen können sich erst im Zusammenspiel mit einer nachhaltigen wirtschaftlichen Belegung voll entfalten. Insofern ist fraglich, ob bereits 2006 – bei einem preisbereinigten Wirtschaftswachstum von 1 $\frac{1}{2}$  Prozent, wie derzeit im Mittel erwartet, – spürbare Erfolge am Arbeitsmarkt eintreten werden.

<sup>3</sup> Das IAB verzichtet deshalb auf die Darstellung der unterjährigen Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2005.

### Impressum

**IAB Kurzbericht**  
Nr. 10 / 8.7.2005

**Redaktion**  
Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

**Graphik & Gestaltung**  
Monika Pickel, Elisabeth Strauß

**Technische Herstellung**  
Hausdruckerei der BA

**Rechte**  
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet

**Bezugsmöglichkeit**  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
D-90327 Nürnberg  
telefonisch: 0911/179-3025  
online: www.iab.de

**IAB im Internet:**  
<http://www.iab.de>  
Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

**Rückfragen zum Inhalt an**  
Dr. Eugen Spitznagel Tel. 0911/179-3118  
Sabine Klingner, Tel. 0911/179-3255 oder  
e-Mail: [vorname.name@iab.de](mailto:vorname.name@iab.de)  
**ISSN 0942-167X**



Tabelle 1

Eckdaten der Alternativrechnungen zur Arbeitsmarktentwicklung 2005													
		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005			
											Var. I	Var. II	Var. III
<b>A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften</b>													
<b>Bruttoinlandsprodukt (real)</b> (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)	West	+2,0	+2,4	+2,1	+3,5	+1,4	+0,1	+0,0	+1,6	1/4	3/4	1 1/4	
	Ost	+0,9	+0,3	+1,8	+1,6	-0,2	+0,2	-0,2	+1,2	1/4	1/2	1	
	Insg.	<b>+1,8</b>	<b>+2,0</b>	<b>+2,0</b>	<b>+3,2</b>	<b>+1,2</b>	<b>+0,2</b>	<b>0,0</b>	<b>+1,6</b>	<b>1/4</b>	<b>3/4</b>	<b>1 1/4</b>	
<b>Stundenproduktivität</b>	West	+2,3	+1,1	+1,2	+2,3	+1,5	+1,3	+1,1	+0,7	+1,2	+1,3	+1,4	
	Ost	+3,0	+0,9	+2,2	+3,3	+2,4	+3,0	+1,4	+1,0	+0,7	+0,8	+1,0	
	Insg.	<b>+2,5</b>	<b>+1,2</b>	<b>+1,4</b>	<b>+2,6</b>	<b>+1,7</b>	<b>+1,6</b>	<b>+1,1</b>	<b>+0,8</b>	<b>+1,1</b>	<b>+1,2</b>	<b>+1,4</b>	
<b>Arbeitsvolumen</b>	West	-0,4	+1,2	+0,8	+1,2	-0,0	-1,1	-1,0	+0,9	-0,9	-0,5	-0,2	
	Ost	-2,0	-0,6	-0,5	-1,6	-2,5	-2,7	-1,5	+0,2	-0,5	-0,3	-0,0	
	Insg.	<b>-0,7</b>	<b>+0,8</b>	<b>+0,6</b>	<b>+0,6</b>	<b>-0,5</b>	<b>-1,4</b>	<b>-1,1</b>	<b>+0,8</b>	<b>-0,9</b>	<b>-0,5</b>	<b>-0,1</b>	
<b>Durchschnittliche Jahresarbeitszeit</b>	West	-0,6	-0,2	-0,7	-1,2	-0,8	-0,8	-0,1	+0,5	-1,0	-0,9	-0,8	
	Ost	-0,8	-0,8	-0,9	-1,3	-1,5	-1,2	-0,4	-0,1	-0,9	-0,8	-0,7	
	Insg.	<b>-0,6</b>	<b>-0,4</b>	<b>-0,8</b>	<b>-1,2</b>	<b>-1,0</b>	<b>-0,9</b>	<b>-0,2</b>	<b>+0,4</b>	<b>-1,0</b>	<b>-0,9</b>	<b>-0,8</b>	
<i>Nachrichtl.:</i> Arbeitstage-Effekt	West	-0,2	+0,9	+0,5	-1,3	-0,2	0,0	+0,1	+1,8	-0,9	-0,9	-0,9	
	Ost	-0,5	+1,1	+0,8	-1,5	-0,3	0,0	-0,1	+2,3	-1,1	-1,1	-1,1	
	Insg.	<b>-0,3</b>	<b>+0,9</b>	<b>+0,6</b>	<b>-1,3</b>	<b>-0,3</b>	<b>0,0</b>	<b>+0,1</b>	<b>+1,9</b>	<b>-0,9</b>	<b>-0,9</b>	<b>-0,9</b>	
Tägliche Arbeitszeit	West	-0,4	-1,1	-1,2	+0,1	-0,6	-0,8	-0,2	-1,3	-0,1	0,0	+0,1	
	Ost	-0,3	-1,9	-1,7	+0,2	-1,2	-1,2	-0,3	-2,4	+0,2	+0,3	+0,4	
	Insg.	<b>-0,3</b>	<b>-1,3</b>	<b>-1,4</b>	<b>+0,1</b>	<b>-0,7</b>	<b>-0,9</b>	<b>-0,3</b>	<b>-1,5</b>	<b>-0,0</b>	<b>+0,1</b>	<b>+0,2</b>	
<b>Erwerbstätige*</b> Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	West	+0,2	+1,5	+1,6	+2,4	+0,8	-0,3	-0,9	+0,4	+0,1	+0,4	+0,6	
	Ost	-1,2	+0,2	+0,5	-0,4	-1,0	-1,5	-1,1	+0,3	+0,4	+0,5	+0,7	
	Insg.	<b>-0,1</b>	<b>+1,2</b>	<b>+1,4</b>	<b>+1,9</b>	<b>+0,4</b>	<b>-0,6</b>	<b>-1,0</b>	<b>+0,4</b>	<b>+0,1</b>	<b>+0,4</b>	<b>+0,6</b>	
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+59	+435	+479	+749	+251	-109	-292	+116	+20	+115	+200	
	Ost	-94	+13	+34	-29	-79	-111	-82	+22	+30	+35	+50	
	Insg.	<b>-35</b>	<b>+448</b>	<b>+513</b>	<b>+720</b>	<b>+172</b>	<b>-220</b>	<b>-374</b>	<b>+138</b>	<b>+50</b>	<b>+150</b>	<b>+250</b>	
Jahresdurchschnitte in 1000	West	<b>29.918</b>	<b>30.353</b>	<b>30.832</b>	<b>31.581</b>	<b>31.832</b>	<b>31.723</b>	<b>31.431</b>	<b>31.547</b>	<b>31.567</b>	<b>31.662</b>	<b>31.747</b>	
	Ost	<b>7.545</b>	<b>7.558</b>	<b>7.592</b>	<b>7.563</b>	<b>7.484</b>	<b>7.373</b>	<b>7.291</b>	<b>7.313</b>	<b>7.343</b>	<b>7.348</b>	<b>7.363</b>	
	Insg.	<b>37.463</b>	<b>37.911</b>	<b>38.424</b>	<b>39.144</b>	<b>39.316</b>	<b>39.096</b>	<b>38.722</b>	<b>38.860</b>	<b>38.910</b>	<b>39.010</b>	<b>39.110</b>	
<b>B. Das Angebot an Arbeitskräften</b>													
<b>Erwerbspersonenpotenzial**</b> Jahresdurchschnitte in 1000	West	<b>33.863</b>	<b>34.124</b>	<b>34.430</b>	<b>34.676</b>	<b>34.926</b>	<b>35.098</b>	<b>35.249</b>	<b>35.342</b>	<b>35.504</b>	<b>35.504</b>	<b>35.504</b>	
	Ost	<b>9.689</b>	<b>9.644</b>	<b>9.560</b>	<b>9.471</b>	<b>9.348</b>	<b>9.297</b>	<b>9.257</b>	<b>9.203</b>	<b>9.162</b>	<b>9.162</b>	<b>9.162</b>	
	Insg.	<b>43.553</b>	<b>43.768</b>	<b>43.990</b>	<b>44.148</b>	<b>44.274</b>	<b>44.395</b>	<b>44.507</b>	<b>44.546</b>	<b>44.666</b>	<b>44.666</b>	<b>44.666</b>	
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+309	+260	+307	+246	+250	+172	+152	+93	+162	+162	+162	
	Ost	-77	-45	-85	-89	-123	-51	-40	-54	-41	-41	-41	
	Insg.	<b>+232</b>	<b>+216</b>	<b>+222</b>	<b>+157</b>	<b>+127</b>	<b>+121</b>	<b>+112</b>	<b>+39</b>	<b>+121</b>	<b>+121</b>	<b>+121</b>	
<i>davon:</i> Demographie	West	-125	-116	-156	-168	-161	-155	-145	-166	-145	-145	-145	
	Ost	-34	-25	-40	-37	-18	-6	-7	-22	-26	-26	-26	
	Insg.	<b>-159</b>	<b>-141</b>	<b>-196</b>	<b>-205</b>	<b>-179</b>	<b>-161</b>	<b>-152</b>	<b>-188</b>	<b>-171</b>	<b>-171</b>	<b>-171</b>	
Verhaltenskomponente	West	+337	+366	+389	+283	+201	+200	+200	+200	+263	+263	+263	
	Ost	-39	+3	+16	+24	-38	-20	-20	-20	-1	-1	-1	
	Insg.	<b>+298</b>	<b>+369</b>	<b>+405</b>	<b>+307</b>	<b>+163</b>	<b>+180</b>	<b>+180</b>	<b>+180</b>	<b>+262</b>	<b>+262</b>	<b>+262</b>	
Wanderungseffekte und Pendlersaldo	West	+97	+10	+74	+131	+210	+127	+97	+59	+44	+44	+44	
	Ost	-4	-23	-61	-76	-67	-25	-13	-12	-14	-14	-14	
	Insg.	<b>+93</b>	<b>-13</b>	<b>+13</b>	<b>+55</b>	<b>+143</b>	<b>+102</b>	<b>+84</b>	<b>+47</b>	<b>+30</b>	<b>+30</b>	<b>+30</b>	
<b>C. Die Arbeitsmarktbilanz</b>													
<b>Registrierte Arbeitslose</b> Jahresdurchschnitte in 1000	West	<b>2.870</b>	<b>2.752</b>	<b>2.604</b>	<b>2.381</b>	<b>2.321</b>	<b>2.498</b>	<b>2.753</b>	<b>2.781</b>	<b>3.155</b>	<b>3.104</b>	<b>3.057</b>	
	Ost	<b>1.514</b>	<b>1.529</b>	<b>1.496</b>	<b>1.509</b>	<b>1.532</b>	<b>1.563</b>	<b>1.624</b>	<b>1.600</b>	<b>1.653</b>	<b>1.651</b>	<b>1.643</b>	
	Insg.	<b>4.384</b>	<b>4.281</b>	<b>4.100</b>	<b>3.890</b>	<b>3.853</b>	<b>4.061</b>	<b>4.377</b>	<b>4.381</b>	<b>4.809</b>	<b>4.754</b>	<b>4.700</b>	
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+224	-118	-148	-223	-60	+177	+255	+28	+374	+323	+276	
	Ost	+195	+15	-33	+13	+23	+31	+61	-24	+53	+51	+43	
	Insg.	<b>+419</b>	<b>-103</b>	<b>-181</b>	<b>-210</b>	<b>-37</b>	<b>+208</b>	<b>+316</b>	<b>+4</b>	<b>+428</b>	<b>+373</b>	<b>+319</b>	
Arbeitslosenquoten (in % aller Erwerbspersonen)	West	9,6	9,2	8,6	7,6	7,2	7,6	8,4	8,5	9,5	9,3	9,2	
	Ost	17,7	17,8	17,3	17,1	17,3	17,7	18,5	18,4	18,8	18,8	18,7	
	Insg.	<b>11,4</b>	<b>11,1</b>	<b>10,5</b>	<b>9,6</b>	<b>9,4</b>	<b>9,8</b>	<b>10,5</b>	<b>10,5</b>	<b>11,4</b>	<b>11,2</b>	<b>11,1</b>	
<b>Stille Reserve</b> Jahresdurchschnitte in 1000	West	<b>1.290</b>	<b>1.242</b>	<b>1.217</b>	<b>928</b>	<b>983</b>	<b>1.104</b>	<b>1.326</b>	<b>1.359</b>	<b>1.154</b>	<b>1.104</b>	<b>1.059</b>	
	Ost	<b>750</b>	<b>697</b>	<b>619</b>	<b>565</b>	<b>517</b>	<b>561</b>	<b>570</b>	<b>553</b>	<b>424</b>	<b>421</b>	<b>413</b>	
	Insg.	<b>2.040</b>	<b>1.939</b>	<b>1.836</b>	<b>1.494</b>	<b>1.499</b>	<b>1.664</b>	<b>1.897</b>	<b>1.913</b>	<b>1.578</b>	<b>1.526</b>	<b>1.472</b>	
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+60	-48	-25	-288	+54	+121	+223	+33	-205	-255	-300	
	Ost	-141	-53	-78	-54	-49	+44	+10	-17	-129	-132	-140	
	Insg.	<b>-81</b>	<b>-101</b>	<b>-102</b>	<b>-342</b>	<b>+6</b>	<b>+165</b>	<b>+232</b>	<b>+16</b>	<b>-334</b>	<b>-387</b>	<b>-440</b>	
<i>davon:</i> Stille Reserve im engeren Sinn	West	848	856	810	528	557	622	833	807	637	587	542	
	Ost	379	388	312	268	211	245	281	260	173	170	162	
	Insg.	<b>1.227</b>	<b>1.244</b>	<b>1.122</b>	<b>797</b>	<b>767</b>	<b>866</b>	<b>1.115</b>	<b>1.068</b>	<b>810</b>	<b>758</b>	<b>704</b>	
Stille Reserve in Maßnahmen	West	442	386	407	400	426	482	493	552	517	517	517	
	Ost	371	309	307	297	306	316	289	293	251	251	251	
	Insg.	<b>813</b>	<b>695</b>	<b>714</b>	<b>697</b>	<b>732</b>	<b>798</b>	<b>782</b>	<b>845</b>	<b>768</b>	<b>768</b>	<b>768</b>	

Anmerkung: West ohne Berlin; Ost mit Berlin

\* Einschließlich Arbeitslose mit Nebenjob (weniger als 15 Stunden in der Woche). Da Angaben nur für Leistungsempfänger vorliegen, handelt es sich um eine Untergrenze. Diese Gruppe ist - wie auch die Sozialjobs - in den geringfügig Beschäftigten enthalten.

\*\* Um Doppelzählungen zu vermeiden, werden Arbeitslose mit Nebenjob nur einmal berücksichtigt.

Quelle: Berechnungen des IAB

Tabelle 2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten in Deutschland (2005: Variante II)										
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	
<b>A. Beschäftigte Arbeitnehmer</b>										
<b>Personen</b>										
Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	33.647	34.046	34.567	35.229	35.333	35.093	34.650	34.629	34.658
Vollzeit	1.000	25.830	25.629	25.646	25.651	25.398	24.939	24.236	23.693	23.322
Teilzeit	1.000	7.817	8.417	8.921	9.578	9.935	10.154	10.414	10.936	11.337
Teilzeitquote (ohne Erz.urlaub und AtG)	%	23,2	24,7	25,8	27,2	28,1	28,9	30,1	31,6	32,7
Personen in Nebenjobs	1.000	1.204	1.294	1.238	1.164	1.157	1.135	1.368	1.754	1.920
<b>Potenzielle Arbeitstage</b>										
Kalendertage	Tage	365	365	365	366	365	365	365	366	365
Samstage und Sonntage	Tage	104	104	104	106	104	104	104	104	105
Feiertage	Tage	11,6	9,3	8,0	10,3	12,0	12,0	11,6	8,0	8,3
Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,4	251,7	253,0	249,7	249,0	249,0	249,4	254,0	251,7
<b>Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit</b>										
Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std	38,17	38,18	38,20	38,20	38,18	38,18	38,20	38,19	38,22
Teilzeit	Std	13,56	13,52	13,47	13,46	13,53	13,62	13,57	13,75	13,70
Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std	32,45	32,08	31,81	31,47	31,25	31,07	30,80	30,47	30,20
Tarifliche / Betriebsübliche Arbeitszeit	Std	1.617,9	1.614,7	1.610,3	1.571,5	1.556,4	1.547,4	1.535,3	1.548,0	1.520,3
<b>Urlaub</b>										
Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,3	31,3	31,3	31,2	31,1	31,1	31,0	31,0	31,0
darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,8	29,8	29,8
<b>Krankenstand</b>										
Krankenstand der Personen	%	4,15	4,08	4,22	4,19	4,14	3,96	3,54	3,31	3,39
Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,1	9,0	9,4	9,2	9,0	8,6	7,7	7,4	7,5
Krankenstand in Arbeitsstunden	Std	58,7	57,6	59,5	57,6	56,4	53,6	47,5	45,0	45,2
<b>Effektive Arbeitstage</b>										
Arbeitstage ohne Urlaub u. Krankenstand	Tage	209,0	211,4	212,5	209,3	208,8	209,3	210,5	215,6	213,2
<b>Bezahlte Überstunden</b>										
Überstunden pro Kalenderwoche 1)	Std	1,11	1,12	1,10	1,12	1,14	1,11	1,07	1,02	1,01
Überstunden pro Zeitraum 1)	Std	57,7	58,4	57,2	58,8	59,4	57,6	55,8	53,1	52,4
Überstunden pro Zeitraum 2)	Std	48,5	48,5	47,1	47,9	48,3	46,8	44,9	42,0	41,0
Überstundenvolumen	Mio St	1.633	1.652	1.627	1.688	1.706	1.642	1.557	1.456	1.422
<b>Kurzarbeit</b>										
Kurzarbeiter	1.000	183	115	119	86	123	207	195	151	130
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	48,8	49,5	45,0	58,2	51,7	45,2	46,5	51,9	52,9
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std	690,3	699,7	635,3	800,4	704,1	611,4	624,8	705,5	705,1
Ausfallvolumen	Mio St	126	81	75	69	87	126	122	106	92
Kurzarbeitereffekt	Std	3,8	2,4	2,2	2,0	2,5	3,6	3,5	3,1	2,6
<b>Sonstiger Arbeitszeitausfall</b>										
Schlechtwettereffekt	Std	1,6	1,2	1,6	1,2	1,2	1,2	1,5	1,0	1,1
Arbeitskampfeffekt	Std	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
<b>Arbeitszeitkonteneffekte</b>										
Saldenveränderung	Std	-0,8	+0,1	+1,0	+2,1	+0,2	-1,4	-2,7	-1,8	-0,2
<b>Ausgleich für Kalendereinflüsse</b>										
Effekt	Std	+6,9	-2,8	-8,7	+5,1	+7,6	+7,5	+6,7	-12,2	-3,1
<b>Tatsächliche Arbeitszeit</b>										
Arbeitszeit <b>Voll- und Teilzeit</b>	Std	1.405,5	1.398,6	1.387,5	1.369,5	1.357,8	1.348,4	1.340,5	1.338,0	1.322,1
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-1,0	-0,5	-0,8	-1,3	-0,9	-0,7	-0,6	-0,2	-1,2
Arbeitsvolumen	Mio St	47.291	47.617	47.962	48.246	47.975	47.319	46.448	46.334	45.822
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-1,3	+0,7	+0,7	+0,6	-0,6	-1,4	-1,8	-0,2	-1,1
Arbeitszeit <b>Vollzeit</b>	Std	1.654,4	1.666,2	1.667,7	1.664,3	1.660,9	1.658,4	1.664,0	1.678,9	1.675,1
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+0,6	+0,7	+0,1	-0,2	-0,2	-0,2	+0,3	+0,9	-0,2
Arbeitsvolumen	Mio St	42.735	42.703	42.771	42.691	42.183	41.359	40.327	39.778	39.066
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-1,8	-0,1	+0,2	-0,2	-1,2	-2,0	-2,5	-1,4	-1,8
Arbeitszeit <b>Teilzeit</b>	Std	583,0	583,9	582,0	579,9	583,2	587,2	587,8	599,4	595,9
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-2,8	+0,2	-0,3	-0,4	+0,6	+0,7	+0,1	+2,0	-0,6
Arbeitsvolumen	Mio St	4.557	4.915	5.192	5.554	5.794	5.962	6.121	6.555	6.755
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+4,1	+7,8	+5,6	+7,0	+4,3	+2,9	+2,7	+7,1	+3,1
Arbeitszeit in <b>Nebenjobs</b>	Std	358,7	362,8	363,4	361,1	363,0	365,8	373,1	402,9	400,5
Arbeitsvolumen	Mio St	432	470	450	420	420	415	510	707	769
Nebenerwerbseffekt	Std	+12,8	+13,8	+13,0	+11,9	+11,9	+11,8	+14,7	+20,4	+22,2
Arbeitszeit <b>einschl. Nebenjobs</b>	Std	1.418,4	1.412,4	1.400,5	1.381,4	1.369,7	1.360,3	1.355,2	1.358,4	1.344,3
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-0,9	-0,4	-0,8	-1,4	-0,8	-0,7	-0,4	+0,2	-1,0
Arbeitsvolumen	Mio St	47.725	48.087	48.411	48.665	48.396	47.737	46.958	47.040	46.591
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	-1,2	+0,8	+0,7	+0,5	-0,6	-1,4	-1,6	+0,2	-1,0
<i>Nachrichtlich:</i> Arbeitstage-Effekt	%	-0,3	+0,9	+0,6	-1,3	-0,3	+0,0	+0,1	+1,9	-0,9
Tägliche Arbeitszeit	%	-0,6	-1,4	-1,4	-0,0	-0,6	-0,7	-0,5	-1,7	-0,1
<b>B. Selbständige und Mithelfende</b>										
Personen	1.000	3.816	3.865	3.857	3.915	3.983	4.003	4.072	4.231	4.352
Arbeitszeit	Std	2.255,6	2.251,8	2.253,9	2.246,9	2.198,1	2.151,1	2.151,9	2.154,5	2.130,2
Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	- 0,3	- 2,2	- 2,1	+ 0,0	+ 0,1	- 1,1
Arbeitsvolumen	Mio St	8.601	8.697	8.695	8.794	8.758	8.604	8.756	9.113	9.272
Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 2,1	+ 1,1	- 0,0	+ 1,1	- 0,4	- 1,8	+ 1,8	+ 4,1	+ 1,7
<b>C. Erwerbstätige</b>										
Personen	1.000	37.463	37.911	38.424	39.144	39.316	39.096	38.722	38.860	39.010
Arbeitszeit	Std	1.503,5	1.497,8	1.486,2	1.467,9	1.453,7	1.441,1	1.438,8	1.445,0	1.432,0
Veränderung gegen Vorjahr	%	-0,6	-0,4	-0,8	-1,2	-1,0	-0,9	-0,2	+0,4	-0,9
Arbeitsvolumen	Mio St	56.326	56.783	57.106	57.459	57.154	56.341	55.713	56.153	55.862
Veränderung gegen Vorjahr	%	-0,7	+0,8	+0,6	+0,6	-0,5	-1,4	-1,1	+0,8	-0,5

1) Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Erziehungsurlaub und Altersteilzeit (Freistellungsphase) - 2) Alle Arbeitnehmer

Quelle: Berechnungen des IAB